

Artikel - Medienarchiv Augsburger Allgemeine

Ausgabe: B-GES

Datum: 20.07.2009

Seite: 15

Lachen befreit – auch bei Krankheit Tagung Experten äußern sich zur Bedeutung von Humor in der Behandlung

Von Monika Harrer-Jalovec

Augsburg Das Schneider-Maßband zum „Fieber messen“ sowie der Klosauger zum „Abhören“ des Kopfkissens oder auch ein poetisches Spiel mit Seifenblasen – alles dabei, wenn Klinikclown „Dr. Dr. Augustine Zottel“ zur Visite in eine Kinderklinik kommt. Situationskomik und Fingerspitzengefühl ist gefragt, wenn Performancekünstlerin Mirjam Avellis meist zusammen mit einem Partner in die Rolle des Klinikclowns (siehe Infokasten) schlüpft: „Man weiß schließlich vorher nie, wie sich die kleinen Patienten fühlen, die es für einen Moment aufzuheitern und damit zu entspannen gilt“, berichtete sie bei einer Patienteninformationstagung des Forums Dialyse und Nierentransplantation im Augsburger Klinikum. Zur Debatte stand dabei die Frage „Welchen Stellenwert hat Humor in der Behandlung chronisch Kranker?“ Schließlich war fröhliche Heiterkeit in Anwesenheit schwer kranker Patienten noch vor wenigen Jahrzehnten verpönt.

Der Arzt als Vermittler von Lebensfreude

Für Michael Kerber (Iselsberg/Stronach in Osttirol) ist im Alltag die Hilfe von Humor unverzichtbar: „In mir selbst muss Lebensfreude sein, und das gilt es als Arzt auch den Patienten zu vermitteln.“ Der Allgemeinmediziner berichtete über das in Europa als einmalig geltende Konzept am Ederhof in Stronach, einer Reha-Einrichtung für maximal 25 transplantierte Kinder und Jugendliche bis 20 Jahre. Das medizinische Team dort, dessen ärztlicher Leiter Professor Eckhard Nagel vom Transplantationszentrum am Augsburger Klinikum ist, setzt während des vierwöchigen Aufenthalts unter anderem auf Gemeinschaftserlebnisse und Patientenschulungen mit Hilfe von Emotionen. Psychologische Gespräche finden beispielsweise im Verlauf von Wanderungen oder am Lagerfeuer statt. „Beim Bewegungstraining wie Klettern oder Riverrafting sind die Ärzte selbstverständlich dabei.“ Schließlich wolle man neben „Lebensfreude durch Leistung“ auch „Mut zum Scheitern“ vermitteln – unter Umständen am Beispiel der ärztlichen Betreuer, die mitunter selbst hilflos in der Wand hingen. „Unsere chronisch Kranken wissen auch, dass Heilung in ihrem Fall nicht möglich ist.“

Neue Lebenseinstellung nötig für Heilung

Der Philosoph Christoph Quarch (Fulda) sieht den Humor gar als starke Waffe im Umgang mit chronischer Krankheit: „Das, worüber wir lachen, verliert die Macht über uns.“ Eine neue Lebenseinstellung sei notwendige Voraussetzung für Heilung: „Ein unzureichendes Verständnis von Gesundheit kann uns krank machen.“ Es gelte, die Krankheit als Teil des Lebens anzunehmen.

Eine reine Symptombehandlung werde der Komplexität dieses Lebens allerdings nicht gerecht. Quarch empfahl, alte Denkgewohnheiten mittels Heiterkeit zu erschüttern: „Lachen befreit.“ In der Folge könne man sich innerlich neu ausrichten und mit sich selbst ins Reine kommen. Auf diese Weise, so Quarch in seinem Beitrag, sei der Zustand zu erreichen, den der altgriechische Philosoph und „Seelenarzt“ Sokrates als Harmonie von Körper, Geist und Seele beschreibe: „Gesundheit als inneres Gleichgewicht.“

Zitate aus der Bibel

So sieht das auch die Pfarrerin und Clownin Gisela Matthiae (Gelnhausen). Als schwäbelnde „Frau Seibold“ sorgte sie mit komödiantischen Einlagen und dem Zitieren von Gleichnissen aus der Bibel für Heiterkeit. Ihr heilsames Credo ist der Überraschungseffekt: „Auch Jesus durchbrach damals die Tabus und Gewohnheiten seiner Zeit“, erklärt sie. Am Ende müsse es bei der Heilkunst jedoch um die (Selbst-) Liebe gehen: „Wie Paulus schon sagt: Jeder ist ein Abglanz Gottes.“ Oder wie Klinikclownin Mirjam Avellis es formuliert: „Wir helfen den Patienten, ihr inneres Schatzkästlein zu öffnen.“

Weitere Informationen zur Sonderkrankenanstalt Ederhof finden Sie im Internet unter www.ederhof.de, über die Klinikclowns unter www.klinikclowns.de